

Lesebrief als Antwort auf die Kolumne «Félicien» von Andrea Sprecher im P.S.  
<https://www.pszeitung.ch/felicien/#top>

Mein Sohn heisst auch nicht Félicien

„Sei still, sei froh, dass du nicht Hunger leiden musst, wie die Kinder in Afrika.“ Das hörten wir Kinder von der Mutter, wenn wir etwas nicht essen wollten, was auf den Tisch kam. Dieser Satz liess uns Kinder nicht nur augenblicklich verstummen, sondern beschämte uns gleichzeitig.

Ähnliches lief bei mir ab als ich die Kolumne „Félicien“ von Andrea Sprecher im letzten P.S. las. Ja, genau, was sind wir doch für Memmen wegen des bisschen Demokratieverlusts, noch dazu für eine begrenzte Zeit bis zur Bannung der Gefahr. Das Geschrei der Protestierenden wegen der sistierten Grundrechte gleicht dem Quengeln von Kindern.

Vor mehr als 30 Jahren hatten wir den Schnüffelstaat. Die durch Zufall entlarvte gross angelegte staatliche Überwachung brachte tausende Bürgerinnen und Bürger zu Protesten auf die Strasse. Heute werden wir das Tracking widerstandslos akzeptieren. Im Gegenteil, wir werden uns beim Staat für seine Umsicht und Sorge bedanken. Die SP will ein Trackinggesetz, das den Datenschutz garantieren soll, durchsetzen. Das ist lobenswert, doch es bleibt sich gleich: Auch die SP stimmt der Möglichkeit einer lückenlosen Überwachung der Bürgerinnen und Bürger zu.

Dieser grossen Akzeptanz der Beschneidung von Freiheitsrechten wurde der zuvor schon bereite Boden gefestigt mit der Angstmache vor einer wachsenden Kurve mit zunehmend getesteten Corona-Infizierten und Coronaopfern ohne Vergleichszahlen mit jährlichen Opferzahlen anderer Krankheiten, mit den 800 Millionen vom Hunger Bedrohten, zum Beispiel. Zahlen, welche relativiert hätten. Doch diese Relativierung wollte die Regierung gerade nicht. Aus Angst die Disziplin lasse nach. Alternative Strategien wurden nicht öffentlich gemacht, die Bevölkerung wurde geradezu manipuliert, ihr wurde eine eigene Einschätzung der Risiken nicht zugetraut.

Uns wurden und werden mit dem Appell an die Solidarität die Verantwortungen übertragen für Schäden für die nicht *wir* zuständig sind, sondern der Staat. Es ist die Aufgabe des Staates ein funktionierendes Gesundheitssystem zu unterhalten, für Masken, Sterilisationsmittel, genügend gut ausgebildetes Intensivpflegepersonal und Intensivbetten zu sorgen, die Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegeheimen zu schützen. Verantwortlich für diese strukturellen Fehlleistungen der letzten 20 Jahre ist der Staat, nicht wir.

Mein Sohn heisst auch nicht Félicien wie der endlich verhaftete ehemalige Diktator von Ruanda. Er weiss, was Solidarität heisst. Seinen Laptop mit seinem iranischen Freund, welcher keinen hat, für die Schultage zu teilen, zum Beispiel. Händewaschen und Abstand halten machte er aus Vernunftgründen. Er braucht keinen Appell zur Solidarität, weder vom Bundesrat noch von sonst jemanden. Und er muss auch nicht dankbar sein, dass er in einer Demokratie leben darf.

Aber ich muss befürchten, dass er in der „Nachcorona-Normalität“ nach der wir uns – so scheint es mir – geradezu sehnen, zu den Ausgeschlossenen gehören wird. Kein Eintritt ins lang ersehnte Konzert seines Lieblingssängers. Kein Zugang an die Aufnahmeprüfung

der nächsten Bildungsinstitution. Keine Stelle bei renommierten Firmen oder beim Staat. Vielleicht, weil er keine Tracking-App hat, vielleicht weil er Dokus anschaut von Andersdenkenden (Verschwörungsideologen!), vielleicht weil er seine Kumpels immer noch mit Handschlag und Schulterputsch begrüsst, vielleicht, weil er keine Lust auf Fernunterricht hat oder seinen letzten Gesundheitscheck samt Impfung verschlampt hat?

Wir sind in der Corona-Krise nicht alle gleich gewesen, wir werden es nachher noch viel weniger sein.

Zürich, 06.06.2020

Lydia Elmer, Zürich SP3